



Bild: Barbara Héritier

Zweisprachigkeit erhalten. Das funktioniert sehr gut.

Wo funktioniert es denn weniger gut?

Auf der tertiären Bildungsstufe, also auf Stufe Bachelor und Master. Eines unserer zentralen Themen ist der künftige Campus der Berner Fachhochschule. Weil der Campus in Biel stehen wird, sollte damit auch ein Tor zur Westschweiz offen sein. Allerdings ist es auf dieser Stufe viel schwie-

riger, Fachkräfte zu finden, die die entsprechenden sprachlichen Kompetenzen haben. Und dennoch gibt es bereits rund elfzweispachige Bachelor- und Master-Studiengänge und wir hoffen, künftig noch mehr frankofone Studierende nach Biel zu holen.

Was zeichnet die Stadt Biel in Sachen Vielsprachigkeit sonst noch aus?

Biel ist äusserst innovativ, etwa mit der vollständig zweisprachi-

gen Primar- und Sekundarschule «Filière Bilingue». Und sie bringt die Menschen zusammen. In der Privatwirtschaft klappt die Zusammenarbeit über die Sprachgrenzen hinaus sehr gut. Und es gibt hier keine frankofonen und deutschsprachigen Quartiere. Oder nehmen Sie das FFFH: An der letzten Ausgabe waren 42 Prozent der Besucherinnen und Besucher Deutschsprachige. Das bei einem französischsprachigen Filmfestival!

«Biel ist in dieser Hinsicht völlig atypisch.»

Rhabillages

Auch Gebühren können blühen

In diesen Tagen macht man sich im ganzen Lande mehr Sorgen als sonst. Auch unsere Gegend am Jurasüdfuss bleibt von diesen Sorgen nicht verschont. Besonders grosse Probleme sieht man im Bereich von Gas, Wasser und Elektrizität.

Da und dort entdeckt man Handwerker, die bestehende Wohnungen so sanieren, dass möglichst wenig Elektrizität oder Gas verbraucht wird. Mehr und mehr sieht man, dass Hausdächer mit Solarzellen belegt und Fassaden isoliert werden.

Gespannt erwartet man die aktuellen Rechnungen der SWG. Bisher war man gewohnt, rasch einen Blick auf den zu bezahlenden Endbetrag zu werfen, um zu sehen, ob die Rechnung besser oder schlechter ausgefallen ist als ihre Vorgängerinnen. Heute schaut man etwas genauer hin und stellt fest, dass die SWG eine recht grosse Menge verschiedener Rechnungsteile verarbeitet.

Neben den Beträgen für Wasser, Elektrizität und Gas finden wir zum Beispiel eine Position mit dem Titel «Abgaben zur Förderung erneuerbarer Energien». Dies ist eine Abgabe, die man sehr gut verstehen kann.

Vor vielen Jahren, als die SWG noch sanft verselbstständigt wurde, verlangte fast gleichzeitig der Kanton Solothurn von seinen Gemeinden, dass zwei Spezialrechnungen eingeführt werden müssen: eine für Abfallbeseitigung und eine zweite für die Reinigung von Abwasser.

Inzwischen ist die SWG selbstständiger geworden und ein gut funktionierendes, regionales Unternehmen. Eigentlich müssten die beiden Spezialrechnungen wieder von der Stadt verwaltet werden. Dies

nicht zuletzt, weil damit sensible Daten gesichert werden können.

Wenn wir weiter auf der Rechnung lesen, finden wir einen Posten mit der Bezeichnung «Abgaben und Leistungen an Gemeinwesen». Wer wissen will, was hinter diesen Zeilen zu verstehen ist, der oder die bekommt meistens ein Kopfschütteln als Antwort.

Also nachfragen beim Stadtpräsidium. Die Antwort kommt sofort und lautet: «Bei der Position «Abgaben und Leistungen an das Gemeinwesen» handelt es sich um Konzessionsabgaben gemäss Konzessionsvertrag. Diese belaufen sich seit 14 Jahren unverändert auf 1,06 Rp/KWh».

So, nun weiss man es. Je mehr Strom verkauft wird, desto grösser ist Betrag, den die Stadtverwaltung von der SWG erhält. Es handelt sich also um eine Gebühr, die alle Stromverbraucherinnen und Stromverbraucher auf Umwegen in die Stadtkasse einzahlen.

Mit andern Worten handelt es sich um eine Abgabe, die nicht an das Steuereinkommen eines jeden Einzelnen gebunden ist. Wenn wir also Strom sparen, gehen der Stadt Einnahmen verloren. Die Stadt wird in diesem Fall entweder die verlangte Abgabe erhöhen oder ein Sparprogramm aushecken müssen.

Wahrscheinlich dürfte eine leichte Erhöhung dieser geheimnisvollen Abgabe zu erwarten sein. Es ist anzunehmen, dass wir, die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt, bereits in den nächsten Tagen erfahren, was der Gemeinderat unternehmen wird, damit die Bevölkerung möglichst unbeschadet durch die Zeit kommt.

Rhabilleur

zweisprachig

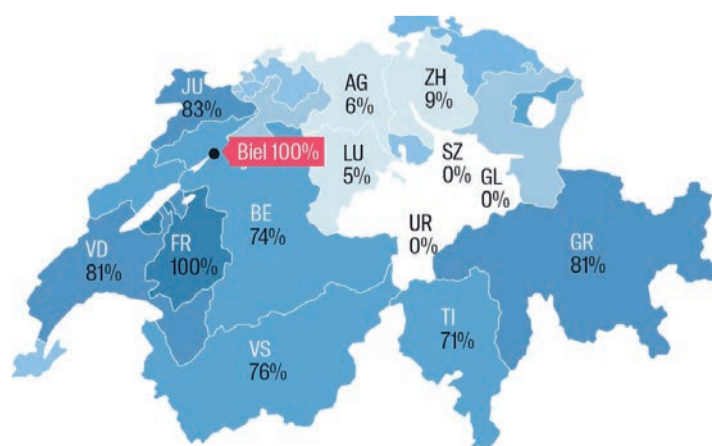
ist allerdings auch eine Abkehr von den Landessprachen zu beobachten.

chigen Programme fast nur in den Landessprachen durchgeführt (89 Prozent).

Bei künftigen bildungspolitischen Entscheidungen, so schreibt Elmiger in seiner Studie, müsse entweder die Verschiebung hin zum Englischen klar bejaht werden. Oder man sollte politische Gegensteuer leisten.

Jedenfalls eines sei gemäss diversen Studien nicht zu befürchten, so Elmiger: Das Erlernen einer Zweitsprache gehe nicht auf Kosten der ersten Sprache. Und auch bei der dritten Sprache schneiden Kinder und Jugendliche aus zweisprachigen Lehrgängen nicht schlechter ab. (jl)

Anteil Lehrgänge mit einer Zweitsprache pro Kanton



Grafik BT/ml. Quelle: Daniel Elmiger/Universität Genf

Das sagt die Studie

- **Zweisprachige Abschlüsse auf Gymnasialstufe: 15 Prozent**
- Berufsbildung: 2,3 Prozent aller Ausbildungsgänge
- Primar- und Sekundarstufe I: 0,5 Prozent aller Lernenden; vor allem in mehrsprachigen Kantonen
- Zweisprachige Primarschulen: 82 Prozent in Landessprachen
- An zweisprachigen Gymnasien: knapp mehr als die Hälfte
- An Berufsschulen nur ein Viertel
- **Wichtiger limitierender Faktor:** Verfügbarkeit von Lehrkräften, die in einer anderen Sprache unterrichten können (jl)

REKLAME



2FÜR1-AKTION IM FABRIKLADEN LYSS

Inserat ausschneiden und bis am 22. November 2022 von der 2für1-Aktion auf den Biscuits Mailänderli im 500g Fabrikladen-Beutel profitieren.



Die Aktion ist gültig gegen Abgabe dieses Inserats im Fabrikladen in Lyss. Gültig solange Vorrat. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Kambly Fabrikladen & Café Lyss, Seeland Center, Bielstrasse 9, 3250 Lyss
Öffnungszeiten: Mo–Fr 09.00–19.00, Sa 09.00–17.00
Tel. 032 387 70 22, www.kambly.ch